Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 4

Artikel: Der Zeichenunterricht an der Volksschule : Vortrag

Autor: Rier, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diese Liebe auch dann nicht, wenn sie gefallen find, wenn fie beine Bemühungen zuschanden zu machen scheinen, wenn sie dir deine Liebe mit Undank sohnen. Brich nie den Stab über einen Gefallenen! Bielleicht entbeckst du doch noch einen guten Faden an ihm, wo du wieder anknüpfen kannst. — Und wenn du beine Schüler liebst, so reicht diese Liebe über die Schulstube hinaus. Sie äußert sich auch dann, wenn es gilt, einem jungen Menschen ben Weg in die Deffentlichkeit zu weisen, wenn es gilt, ihn auf die rechte Bahn zu bringen, wo er seinen Anlagen, Reigungen und Fähigkeiten entsprechend sich betätigen fann und sich glücklich fühlt: sie hört auch da nicht auf, wo der junge Mensch in bedrängnisvoller Stunde eines erfahrenen Rates bedarf und vielleicht auch einer unerschrockenen Hand, die es wagt, eine Eiterbeule aufzuschneiden.

Bermagft bu beine Schüler wirklich

Liebe an der ewigen Flamme der göttlichen Liebe anzündest. Ohne Liebe zu Gott ist auf die Dauer keine mahre Liebe zum Nächsten denkbar. Gott hat dir den Auftrag erteilt, deine Schüler zu lieben, für sie zu leben, dich für sie zu opfern, sie auf der Bahn der Tugend zu führen. Als eine heilige Sache Gottes mußt du den ganzen Lehrberuf auffassen. Dann wird es dir auch nicht allzuschwer fallen, bei Gott die Kraft, oft fast übermenschliche Kraft zu holen, die dich befähigt, den hohen Beruf auszuüben. Wenn du dich felber nach den ewigen Geseten Gottes erziehft, wenn du fo allzeit mit einem guten Beifpiel beinen Schülern vorangehft, wenn für sie auch beteft, alle beine Pflichten ihnen gegenüber aus Liebe und Gehorsam gegen den göttlichen Lehrmeister gewissenhaft erfüllft und ihm zuliebe bein Beftes für beine Schüler opferft: bann liebst du sie wahrhaft, und du wirst so zu lieben? Ja: wenn du deine einst überreichen Lohn dafür ernten. J. T.

Der Zeichenunterricht an der Volksschule.

(Referat im Anschluß an einen Bortrag bes herrn Zeichenlehrer Rub. Lienert an ber gemeinsamen Lehrerkonferenz Schwyz-Gersau-Arth-Kügnacht, von Jos. Nier, Oberlehrer, Arth.)

Zweck und Ziel der Erziehung. Die Jugenderziehung ist in der Pflege und Wartung zu allem Guten, oder, nach des Wortes tiefster Bedcutung, in dem Zuge nach einer Richtung hin gewiß wohl be= gründet, aber der eigentliche Zweck der Erziehung hängt von den Beweggrunden ab, welche die Menschen bestimmen, ihre aufwachsende Jugend zu erziehen.

In erster Linie wünschen die von der Natur bezeichneten Erzieher, die Eltern, daß es ihren von Gott geschenkten Kindern gut geht und daß sie auf Erden glücklich werben. — Dieses Wohlwollen von Bater und Mutter wird durch Kirche und Staat unterstütt und nach anerkannten, sichern

Gesichtspunkten zu regeln versucht. Kirche und Staat haben ein hervorragendes Interesse an den Glücksgütern, welche für das heranwachsende Geschlecht erstre= benswert sind und bezeichnen mit dem Sinweis auf die Bestimmung und die Schwachheiten des Menschen als weiter anzustrebendes Ziel der Erziehung, mit und neben einer gründlichen intellektuellen Bildung, besonders die Bildung von Herz und Gemüt und Stärkung des Willens.

Erziehungsmittel. Um die Bildung religiös=sittlicher Charaktere in der Erziehung zu erreichen, fteht dem Lehrer als wichtigstes Erziehungsmittel der Unterricht zu Gebote, der sich direkt an das Vorstellungsvermögen des Zöglings wendet, neue Anschauungen erzeugt, Begriffe, Regeln und Besete bildet, Denkfähigkeit, Bedächtnis und Bhantasie entwickelt.

Je nachdem der Unterricht den Gedankenkreis des Kindes zu ergänzen und zu erweitern bestrebt ist oder lediglich nach dem Inhalt beurteilt werden will, laffen sich verschiedene Zusammenfassungen von Unterrichtsfächern formen, nach welchen der Zeichenunterricht eine gar verschiedene Würdigung erfährt.

In jener Hauptgruppe, bei welcher

a) die historischen Fächer — Gesinnungs= unterricht, Sprachunterricht, Gesang die Ergänzung des Umgangs erstreben,

b) die naturwissenschaftlichen Fächer - naturkundlicher Unterricht, Geographie, Mathematik, Turnen und Handfertigkeitsunterricht — die Erweiterung der Erfahrung bezwecken, finden wir den Zeichenunterricht bei den naturwissen= schaftlichen Fächern an 4. Stelle aufgeführt.

Sieht man bei einer weitern Gruppierung nicht auf den Zweck, sondern nur auf den Inhalt der Fächer, dann bekommt man:

I. Fächer des Sachunterrichtes (historischer Unterricht, Naturtunde, Geographie), II. formale Unterrichtsgegenstände (Sprachunterricht, mathematischer Unterricht), III. Kunstfächer (Singen, Zeichnen), IV. Fächer zur Körperbildung (Turnen, Handsertigkeitssunterricht).

Zeichnen, ein Kunstfach. Ob es die Wissenschaft zum Schönen im Allgemeinen oder nur ein Teil derselben und welcher, ob die philosophische, die ideellpraktische oder die historische Aesthetik bestimmend war, daß gerade die lettere Ein= teilung der Materie auf den tit. Erziehungskanzleien die bekannteste ist, vermögen wir nicht anzugeben; dagegen ist männiglich bekannt, daß man zuzeiten von diesen Amts= stellen etwa die Weisung vernehmen kann: "Beschränkt bei verkurzter Zeit die Runftfächer." Damit will man dem Zeichenunterricht wohl eine Stellung als Fach nicht streitig machen, glaubt aber, daß dieser Unterrichtszweig überhaupt nicht eine absolute Notwendigkeit sei, da von einem zu großer Fertigkeit entwickeltem Können nicht gesprochen und die bedeutungsvollen Leistungen dieser Stufe weder den mechanischen, noch freien Künften zugeteilt werden könnten. Gegen eine solche Auffassung muß entschieden Stellung genommen werden; sie entstammt einer Zeit, die im Zeich= nen nur eine Gymnastit der Hand sah und als oberfter und erster Grundsat die Ror= reftheit aufstellte.

Alte Lehrweise. Aus dieser Forderung entstand eine Lehrweise, die in der alma mater aller Exaktität, in der Mathematik, den Ausgangspunkt sah und sie als Basis für den Zeichenunterricht erblickte. — In dem frei nach Wahl besuchten Kunstfach wurde mit dem Punkt begonnen, mit geo= metrischen Gebilden wurde fortgesett, Gerate wurden konturiert, Ornamente nach historischen betupft, gewischt, garniert, bemalt oder besprist, flotte Landschaften, niedliche und grimmige Tiere, menschliche Glieder und geniale Köpfe gekünstelt und unter fortgesetztem Korrigieren und Radieren Resultate erzwungen, bis der Schüler seiner eigenen Zeichnung fremd, doch stolz gegenüberstand.

Neue Wege. Man rezitierte zwar das mals schon Schiller: "D, eine edle Hims melsgabe ist das Licht des Auges", oder den jüngern G. Keller:

"Trinkt, o Augen, was die Wimper hält "Bon dem goldnen Ueberfluß der Welt", aber man übersah, daß die durch das Einsgangstor der Augen genossene Wahrnehmung nur ein oberflächliches Bild vom wirklichen Gegenstand an unsere Seele treten läßt und daß die Auffassung eines Gegenstandes in seiner Gesamtheit und nach den Merkmalen und Eigenschaften betrachtet und erschaut werden muß, dis eine genaue Vorstellung gewonnen, dis das Vildhaftet und die Seele zu produktivem Schaffen angeregt wird. "Das Auge muß geschult werden, dann folgt die Hand mit dem Stift willig und leicht," so wies die

neue Forderung auf neue Wege.

Sehen. Wir nennen "Sehen" eine Zentralprojektion der Außenwelt auf unsere Augen, aber beachten nicht, daß das "körperliche Sehen" nur nach und nach und mit Hilfe der Erfahrung erlernt werden kann und erlernt werden muß. Mit der Entstehung des Nephantbildes und seiner Leitung zum Gehirn geschieht noch lange nicht alles, mas zum Erschauen, zum bewußten Sehen führt. "Sie alle sind als Schweizer in einer herrlichen Landschaft geboren, viele haben die Mythen, den Rigi, den Roßberg, den Zuger- oder Bierwaldstättersee tagtäglich, jahrein, jahraus, etliche sogar ihr ganzes Leben lang schon vor Augen, bitte, zeichnen Sie aus Ihrer Erinnerung irgend einen Teil Ihrer Geburt= oder Wohnstätte, und Sie werden finden, daß das physikalische Sehen im Auge noch lange nicht alles ausmacht, sondern daß dazu noch die Ausnützung und Deutung des Bildes im Gehirn kommen muß, bis eine Sonderung der als charafteristisch erfannten Merkmale stattfindet und eine Ueberleitung derselben als intellektuelles Nachbild im Gedächtnis haftet." Diesem "tünftlerischen Merken" folgt als Endziel die Re= produktion des Erschauten durch die Pand. als beste und sicherste Kontrolle unserer Auffassung; weshalb das Zeichnen in fei= nem Wesen auch als ein Ausdrucksmit= tel für eine gewonnene Borstellung benannt werden kann.

Das Zeichnen ein Unterrichtsfach. In der Aufgabe der Schule liegt es, bei der Bildung der Kräfte des Geistes und Gemütes Vorstellungen anzuregen, hervorzurusen und zu entwickeln, um das Kind, den Schüler, mit den notwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten fürs Leben auszurüsten. Gestützt hierauf ist zu verlangen, daß der Zeichenunterricht wie Lesen, Schreiben, Rechnen als ein vollgültiges und vollwertiges Unterrichtssach anerkannt werde, das den Schüler:

1. nach den Prinzipien der Anschauung zum bewußten Sehen und Beobachten zu

erziehen,

2. in ihm die Freude an der Natur, an den Gebilden menschlichen Könnens zu wecken, fördern und zu läutern und

3. ihn zu befähigen hat, seine Borstellungen und Empfindungen mit Hilfe "der Schwester der Sprache", mit dem Stift, zu

kontkollieren und festzuhalten.

Damit soll aber der Grundsat nicht außer acht gelassen werden, daß der Zeichenunterricht nicht nur als Spezialsach betrieben werden müsse, sondern daß er auch, wie dies Pestalozzi schon verlangte, als Unterstützung und Kontrolle der Begriffsbildung auch in allen übrigen Fächern zur

Anwendung komme.

Schule des bewußten Sehens. Die Augen der Schüler sollen nicht nur auf den Buchstaben eingestellt werden, und die Bildung darf ihren Schwerpunkt nicht nur im Wissen suchen, nein, es müssen alle im Menschen ruhenden geistigen Kräfte zur Entsaltung kommen. — Kur so wird ein Volk erzogen, das fremdem Wesen abhold ist, die Liebe zur Einfachheit und die Liebe zur Heimat ehrt und mehrt, ein Volk, das im Kampse um sein Dasein und im wirtschaftlichen Wettlauf unter den Völkern standhält.

Lehrweg. Um eine so hohe Aufgabe zu erreichen, bedarf es aber einer sichern Führung und der zu beschreitende Weg, die Methode, darf nicht planlos auf Zickzackslinien und Wirrgänge weisen, sondern sie muß eine Verteilung und Abgrenzung des Stoffes nach Verhältnissen, Stufen und Geschlecht vornehmen und mit fortschreitendem Alter den Stoff immer tiefer zu durchdrins

gen suchen.

Auch da gelten die obersten Grundregeln der Methodik: Unterrichte naturgemäß, elementar, anschaulich und vielseitig und vergiß vor allem nicht, daß das Studium der Natur das beste Steuer und die Triumphpforte alles Zeichnens ist.

Methode Lienerts. Hr. Zeichenlehrer Lienert hat im Auftrage ber tit. Erziehungs-

direktion des Kantons Luzern nach den aufgestellten Grundsäten einen Lehrgang für das Zeichnen ausgearbeitet, von dem mit Recht behauptet werden kann, daß er die beste schweiz. Arbeit in dieser Richtung ist. Der Lehrgang enthält eine größere Anzahl von Präparationen und will so zeigen, wie im Zeichnen unterrichtet, gelehrt werden foll und daß das Zeichnen nicht mehr als ein Tummelplat für gedankenlose Kopisten angesehen werden durfe. Die Größe und Anordnung der Vorbilder verraten sodann auch, daß die Zeichenblätter nicht für den Schüler, sondern nur für den Lehrer als Studienblätter ausgefertigt wurden, um die Reihenfolge der Typen und die Manier der Ausführung zu studieren und sich anzueignen.

Damit will er aber sicherlich nicht, daß nur diese Art der Aussührung und Bollsendung eines, bezw. dieses Zeichenmotives zur Anwendung kommen dürse oder gar müsse, und auch nicht, daß alle Jahre stereothy die nämlichen Fllusionen, Motive und Gegenstände in den Klassen wiederzuskehren haben, nein, gewiß nicht; ansonst angenommen werden müßte, daß die sehr notwendige gewissenhafte Vorbereitung auf den Unterricht in diesem Fach gemangelt und die bequeme Kopie der Vorlagen wies

ber das Szepter schwingen würde.
Stoffverteilungsplan. Sub "Spezielles" teilt Dr. Lienert den Stoff für das

vorschulpflichtige Alter und Unterstufe, für die Mittel= und Oberstufe und die Sekun= darschule ein. — Auf der Unterstufe behandelt er, bezw. sein Mitarbeiter, das Zeich. nen in seinem Wesen als Ausbrucksmittel von Vorstellungen, als Mittel der Ilusion, während Hr. Lienert sodann im systematischen Zeichnen der Mittel- und Oberschule mit der Senkrechten, Wagrechten, der links und rechts Schrägen, dem Winkel, Quadrat und Rechteck beginnt und mit Trapez, Dreieck, Kreis, Oval in zweidimensionaler Richtung an Gegenständen sucht und bespricht und zu Anwendungen auf der Volksschulstufe verwendend fortsährt, sett er dem Un= terricht auf der Sekundarstufe mit der freien

Unterstuse. Als Unterstuse bezeichnet Herr G. Merki, Lehrer in Männedorf, gesmäß zürcherischem Lehrplan die 1., 2. u. 3. Klasse, während da 4. u. 5. Klasse die Mittels und 6., 7. u. 8. Klasse die Oberstuse bilden. Unsere Klasseneinteilung im Kt. Schwyz und ebenso in der ganzen Zentrals

Verspektive die Krone auf.

schweiz ist etwas anders geartet, und es wäre jedenfalls am Plate, wenn in der 3 Klasse schon mit dem systematischen Zeichnen begonnen würde, wie dies der Kt. Aargau

nach Steimer verlangt.

Fr. Merki gibt uns für den Unterricht im Zeichnen auf dieser Stufe sub pag. 18 schähenswerte Winke, die auch auf den übrigen Stusen Beachtung sinden könnten; er sagt: Die psychologische richtige Auseinandersfolge der verschiedenen Ausdrucksmittel im Anschluß an den Anschauungsunterricht sind solgende: Sprechen, Zeichnen, Schreiben.

Entwicklungsstufen. Rommt das Kind im kindlichen Zeichnen gut vorbereitet in die 3. Klasse, dann kommt ein anders betriebener Anschauungsunterricht, und der Zeichenunterricht kann als selbständiges Lehrfach beginnen. — Jeder Schüler hat eine Zeichenunterlage aus Karton oder einen Block und zeichnet mit einem weichen Graphitstift Nr. 2 auf das möglichst senkrecht liegende und ziemlich weit von sich entfernte Zeichenpapier. Sämtliche Hilfsmittel, wie Lineale, Papierstreifen, Zirkel usw. werden vom Lehrer als unzulässig bezeichnet und auch das Gummi darf nur in beschränktem Maß, womöglich nur beim Reinzeichnen Verwendung finden. Auf einer Blattseite sei nur eine Hauptfigur, damit die Aufgabe möglichst groß gehalten werden kann und der Schüler nach und nach zu einem sichern Strich gelangt. Um Papier zu sparen, kann der übrige Zwischenraum für Varianten, Anwendungen, ähnliche Gebilde oder selbstgefundene Motive gleicher Art Plat bieten und wenn auch nur in stizzenhafter Ausführung. Ob die Rückseite zum Zeichnen benütt werden soll, hängt von der Papier= gattung ab und mag von Fall zu Fall entschieden werden, doch werden es kaum die Schaulust befriedigende Ausstellungsstücke sein. Nachdem rechts oben die Numerierung des Blattes stattgefunden, wird mittels dem langgehaltenen Stift in die Mitte der Zeichenfläche das fog. Achsenkreuz — lang, kurz — gezeichnet, um die Figuren an die Stelle zu bannen.

Nun folgt in heuristischer Lehrsorm die Besprechung des Gegenstandes in sachlicher, sormeller Beziehung und die Ausmittelung und Vergleichung der Größenverhältnisse nach den verschiedenen Dimensionen am Ganzen und dessen Teilen. Jest kann mit der Lösung der Aufgabe begonnen werden, wie sie der Lehrer stufenweise an der Wandsafel aus der Grundsorm, dem Thus, be-

reits entwickelt hat. Die Linien werden leicht, mit möglichst weit von der Spize entsernt gehaltener Dand keck und ganz durchgezogen, einer Selbstontrolle an dem ziemlich entsernt und ausrecht gehaltenen Zeichenblatt unterworfen und nach Vollendung des Ausbaues dem Lehrer zur Begutachtung unterbreitet.

Die Kritik sei schonungsvoll und gipfle in einem besprechenden, belehrenden Bergleich mit dem Gegenstand, nie aber im Dandanlegen am fremden Eigentum; das entstandene Produkt gehört dem Schüler. Rasch werden die erkannten Fehler ausgebessert und mit der Reinzeichnung dem Werk die Krone ausgestellt. Wit der Signatur sließt neuer Schässenstrieb in den Abern des jungen Kunstbeslissenen und das Auge späht nach neuen Taten.

Unterrichtszeit. Eine andere Frage wird nun sein, wie kann ein solcher Unterricht mit 2 Stunden pro Rlasse in dem Stundenplan einer ganzen Schule mit 7 Klassen, einer in Unter- und Oberschule getrennten, in einer zweis oder einklassigen Schule eingeführt werden, ohne daß die übrigen Fächer eine Berkurzung erleiben. - Lehrer, die im Zeichnen ein Ausdrucksmittel für das Erschaute sehen, diese finden überall Zeit, und wenn es auch nicht 2 Stunden find, mahrend bem mittelbaren Unterricht mittelft Zeichnen eine Kontrolle über die gesammelten Begriffe vorzunehmen, da und dort den Stift zur Illustration felbft zu führen und fo zu freier Betätigung anzuregen; turz, der Lehrer wird jede Gelegenheit benüten, bem Zeichnen ein Blagchen einzuräumen. Der Stundenplan fei kein Formkasten, der nur für Schablonen bestimmt ist. -

Beichnen für Mädchenklassen. Unsere Schulorganisation sieht eine Trennung nach Geschlechtern vor und die Rahl der gemischten Schulen wird nicht groß sein, aber immerhin gibt es noch solche und die Zahl der Mädchenklassen ist keine kleine. Und nun die Frage, sollen diese Mädchen nach Lienerts Lehrgang: Rollen, Kuhschellen, Schleifsteine, Schüßenscheiben, Gittermotive usw. auch zeichnen? Der Verfasser bes Werkes wird mir antworten: "Das Wissen versperrt nirgends den Plat und zudem sind von der 6. Klasse an Zeichenmotive für Anaben und Mädchen spez. ausgeschie= den." — Das Studium hierüber zeigt, daß im Werke aufgeführt sind:

für die 6. Kl. spez. 9 Motive für Anaben " I. Set.", " II. " " 8 " III. 11 Total in 4 Kl. spez. 36 Motive für Anaben für die 6. Kl. spez. 5 Motive für Mädchen 3 " I. Set. " " II. 3 " 6 . "III.

Total in 4 Rl. spez. 17 Motive für Mädchen

Diese Zahl finde ich etwas klein und ich fürchte, daß die da und dort noch herr= schende Meinung, der Zeichenunterricht habe für die Mädchen keinen Wert, Nahrung bekommen könnte.

Durch Schönheit verherrlicht das Weib das Heiligtum des Pauses, für welches der Mann seine Rrafte opfert; durch Schönheit verleiht es den alltäglichen Dingen neuen Wert, bekleidet es das Einförmige des heimatlichen Stillebens mit neuen Reizen, schafft es den Seinigen als Priesterin bes Haufes ein stilles, hausliches Glück, bas sie bewahrt vor manch bitterer Not, ja, durch Betätigung des Schönheitstriebes vermag es felbit ichöpferisch einzuwirken auf die Entwicklung von Sandel, Gewerbe und Industrie, und die Schule, die eine Bildungsanftalt für das gefamte Bolt fein sollte, sie sollte diesen Schönheitssinn vernachlässigen wollen? — Nein, gewiß nicht, das darf fie nicht.

Reichnen und Nadelarbeit. Ohne mich in eine ungebührliche Huldigung des platten Rüglichkeitsprinzips zu verirren, möchte ich doch bitten, diesen schlummernden Genius durch eine harmonische Verbindung des Idealen mit dem Realen, durch einen innigen Anschluß des Zeichenunterrichtes an den Radelunterricht zu wecken und zu betätigen. Aus diesem Grunde ware es nur zu begrüßen, wenn im Werke etwas mehr Linienmotive angeführt und ganz besonders eine etwas größere Aufmerksamteit der Pflanzenwelt gewidmet worden ware und wenn für die Madchen das Körperzeichnen zu Gunften einer gründlichen, sund des Geschmackes für die Nadelarbeit etwas mehr in den Hintergrund treten würde.

Geometrisch- techn. Zeichnen. Die "Wegleitung" enthält sobann auch eine spezielle Abteilung im Lehrmittel für geometrisch=technisches Zeichnen und will damit auch der Gewerbeschule dienen. Auf Seite 35 sagt der Berfasser: "Im allgemeinen steht ja der Nichtfachlehrer diesem Zeichnen weniger hilflos gegenüber, sodaß in den meisten Fällen mit den Angaben auf der Borlage auszukommen sein wird." Wirklich existieren solche Lehrmittel mit engerem oder loserem Anschluß an die "Darstellende" von Max Kleiber, Vonderlinn, Diegner usw. usw. abwärts in Masse; ob sie aber wirklich und überall den Gewerbeschulen dienen können und werden, wird nicht allerwärts als voll bewertet. Wie dort, so ift auch da zu befürchten, daß der Kopist zu reichlichen Stoff und die Praxis zu wenig Nahrung erhält; zudem sind die Aufgaben der Mittel= und Gewerbeschulen schon in der Technik gang verschieden.

Der Mittelschüler hat eine Technik. leichte Sand, der Gewerbeschüler eine durch die tägliche Arbeit müdere; der Mittel= schüler wird gewöhnt, mit allen Werkzeugen feinere Striche auszuführen, der Gewerbe= schüler muß fich einen bestimmten, festen, exakten Strich aneignen, um die Zeichnung als Stizze und Vorbild in der Werkstatt zu verwenden. Ebenso verschieden ift vielfach die Führung der Instrumente, der Reißfeder und des Bleiftifts. Seder erfahrene Zeichenlehrer einer Gewerbeschule weiß, welche Mühe es absett, auch Sekundarund Mittelschüler an- resp. umzugewöhnen, bis der gute Bleistift sich während dem Strich in der Hand spitt und die Reißfeder sich während dem Zug ohne Mithilfe der linten Sand öffnen und schließen tann, abgesehen von Reißschiene und Winkel 2c. . . Die Aufgaben der verschiedenen Bildungs= institute sind verschieden, weil ihr Zweck ein anderer ist.

Kuhlmann. Friz Kuhlmann sagt in seinem Werke "Neue Wege des Zeichenunterrichtes": "Die alte Unterrichtsweise, für die Zwecke der gewerblichen Fortbildungsschule ersonnen, hat, bei aller Achtung vor ihrer dort bewiesenen Leistungsfähigkeit, für die allgemeine Schule keine Berechtigung, ja hier wirkt sie schädigend und hemmend auf die innere Entwickelung des Kindes; denn für das Kind und für den Menschen im allgemeinen, somit für die allgemeine Erziehungsschule, hat das Zeichnen eine ganz andere, weitere und tiefere Bedeutung, als für die gewerbliche Fachschule; für sie muß das Zeichnen deshalb auf eine andere Grundlage geftellt werden." -

Aufgabenkonstruktion. Was hier vom Freihandzeichnen gesagt wird, gilt auch vom geometrisch-technischen Zeichnen. Beibe follen den Gewerbeschüler zum Denken anspornen, um Werkrißzeichnungen verstehen zu lernen, um darnach arbeiten und später nach Maß- und Bezugseinheiten felber tonstruieren zu können. Darum muffen im geometrischen und projektiven Zeichnen Auf gaben gestellt werden, die vom Lehrer guerst vor den Augen der Schüler und mit ihnen an der Wandtafel gelöst werden, die, je nach Beruf, in der Anwendung dann mit Berechnung, als Grundlage zur Kalkulation, selbständig zu lösen sind, wenn sie in der Braris Fleisch und Blut annehmen follen. Doch auch hier ist zu wiederholen, daß das Gedeihen des Unterrichtes allzeit vom Lehrer abhängt und niemals in einem System an sich liegt, sondern stets in der rationellen Durchführung und Anwendung des Baffendften.

Rekapitulation. Der Krieg hat gezeigt und die Rachkriegszeit lehrt es ganz

Shulnadrichten.

Schwhz. † Musikprofessor Rich. Furrer. Als Erlofer von langem Leiden trat ber Tobes. engel am 20. Dez. bes abgelaufenen Jahres an bas Rranfenbett von Seminarmufitlehrer Richarb Furrer in Ricenbach. herr Furrer mar 1866 in Altborf geboren. Rach Abfolvierung ber bortigen Primar- und Realfchule hatte er fich gern bem Orgelbaufach gewibmet. Allein man hatte ihn für ben Lehrerberuf beftimmt. Bon 1883--1886 feben wir ihn unter ben Seminarbireftoren Marty und Rofer als ftillen, fleißigen Bögling bes fcmyzer. Lehrerseminars. Dit Austritt aus bem Seminar erhielt ber junge Lehrer die Aufgabe die Anabenoberfdule von Altendorf, verbunden mit Orgelbienft, au führen. Die Domane bes bamaligen Erziehungedef Winet und bes hochw. herrn Schulinfpettors Suchs mar eine gute Retrutenschule für ben eifrigen Anfanger. 1890 ließ fich herr Furrer an die beffer botierte Stelle eines Oberlehrers und Organiften in Arth mablen. Anno 1895 wurde bafelbft eine felbständige Mufiklehrerstelle geschaffen und diefelbe orn. Furrer übertragen. Unter feiner Amtsführung erhielt bas Gotteshaus von Arth eine neue prachtige Orgel. Die Renntnis im Spiel faft aller Inftrumente und ein ausgeprägter Tonfinn kamen ihm als Dorfmufikus febr gut zu eigen und machten ibn zu einem oft gefuchten Arrangeur. Durch Wegzug von herrn Schell murbe 1903 bie Mufiklehrerstelle am kant. Lehrerseminar frei. Die Behörden beriefen den Mufiflehrer von Arth, Grn. Furrer, auf diesen Posten. In treuer, aufopfernber Tätigfeit hat er 16 Jahre feines nicht leichten Amtes gewaltet, auch bann noch, als eine unbeimbesonders, daß Einflüsse verschiedener Art tätig sind, unsern Blick ernstlich zu gefährben. Nehmen wir als Korrektiv das Zeichnen an, dessen Grundlage das Sehensternen, die Beobachtungsgabe ist. Unser edelster Sinn ist das Gesicht und dieser muß mehr gebildet werden, damit wir in allen Lebenslagen, in allen Berufsarten im bewußten Sehen einen Ruten und eine reine Freude für Geist und Gemüt sinden und mit dem Stist in der Hand eine Weltsprache sprechen sernen, die manche Dinge besser benennen kann, als jede andere Sprache.

Als praktisches Ergebnis aber meiner Ausführungen möchte ich allen Behörden, allen Männern der Schule die tiefernsten Worte Hirts, des großen Kunstästhetikers,

zurufen:

"Dispensieren sie alle Lehrer von den Schulausstellungen, aber verlangen Sie von ihnen, daß sie am Ende jedes Semesters ein paar wohlgefüllte Stizzenbücher von jedem Schüler in Vorlage bringen!" — Dann wirds besser! —

liche Krankheit bereits seine Krafte lähmte. Den jungen Organisten blieb Herr Furrer auch, nachbem sie ins proklische Leben getreten, ein freundlicher, hilfsbereiter Berater. Sie werden seiner in Liebe gebenken und sein Beispiel der Pflichterfüllung und freundschaftlicher Dienstleistung nachahmen. Nicht unerwähnt sei, daß der nun Berblichene ein sleißiger Besucher der Sektionsversammlungen kath. Lehrer und Schulmänner war und dieselben sehr oft mit musikalischen Produktionen verschönerte. Dem Berstorbenen, der das Leben manchmal von seiner harten Seite kennen lernte, wünschen wir Aufnahme in die himmlischen Chöre, wo er als getreuer Jünger der hl. Cäzilia das Lob Gottes singen möge.

Bor Jahresmenbe am 30. Dez. befammelte fich die Sektion Schwyz des kath. Lehrervereins ber Schweiz in Schwyz zur orbentlichen Winter-versammlung. Der Prafident, Hr. Lehrer Joseph von Gum, Golbau, gebachte in feinem gebiegenen Eröffnungsworte breier Toten, die fich um die Sache ber tath. Schule, jeber in feiner Art, verbient ge. macht haben: Gr. Seminarmufitlehrer R. Furrer hat mit vorbilblicher Berufstreue die Schwyzerfeminariften in den Orgelbienft eingeführt; fr. Rat.-Rat Feigenwinter war groß in ber Befampfung bes eibgenöffischen Schulvogtes und hochm. Gr. P. Dr. Roch bleibt ein opferfreudiges Borbild in ber Unterftupung unferer Berufspreffe. Mitten in bie pabagogischen Tagesfragen hinein griff Gr. Seminardirektor Dr. Flueler mit seinem Referat über: "Moderne Schulforberungen und unfere Stellung. nahme". Der Referent erlauterte befonders die Beftrebungen ber Ginheitsschule und ber Indivibualpabagogit und zog interessante Schlusse für die